

# VERSÖHNT, NICHT ERLÖST!

DRITTER SONNTAG NACH TRINITATIS – 6. JULI 2025

PREDIGT VON PFARRER LUKAS KUNDERT ÜBER 1. TIMOTHEUS 1,12-17

ICH DANKE UNSERM HERRN CHRISTUS JESUS, DER MICH STARK GEMACHT UND FÜR TREU ERACHTET HAT UND IN DAS DIENST EINGESETZT, MICH, DER ICH FRÜHER EIN LÄSTERER UND EIN VERFOLGER UND EIN FREVLER WAR; ABER MIR IST BARMHERZIGKEIT WIDERFAHREN, DENN ICH HABE ES UNWISSEND GETAN, IM UNGLAUBEN. ES IST ABER DESTO REICHER GEWORDEN DIE GNADE UNSERES HERRN SAMT DEM GLAUBEN UND DER LIEBE, DIE IN CHRISTUS JESUS IST. DAS IST GEWISSLICH WAHR UND EIN TEUER WERTES WORT: CHRISTUS JESUS IST IN DIE WELT GEKOMMEN, DIE SÜNDER SELIG ZU MACHEN, UNTER DENEN ICH DER ERSTE BIN. ABER DARUM IST MIR BARMHERZIGKEIT WIDERFAHREN, DASS CHRISTUS JESUS AN MIR ALS ERSTEM ALLE GEDULD ERWEISE, ZUM VORBILD DENEN, DIE AN IHN GLAUBEN SOLLTEN ZUM EWIGEN LEBEN. ABER GOTT, DEM EWIGEN KÖNIG, DEM UNVERGÄNGLICHEN UND UNSICHTBAREN, DER ALLEIN GOTT IST, SEI EHRE UND PREIS IN EWIGKEIT! AMEN.

## *Widerfahrnis*

Der Apostel Paulus eröffnet, wie alle seine Briefe, auch den Brief an Timotheus mit einem Gebet. Es ist ein Dankgebet, in dem er seinen persönlichen Dank vor Gott trägt für das, was ihm von Gott her widerfahren ist. Zweimal sagt er «Mir ist Erbarmung *widerfahren*». Das Entscheidende in seinem Leben deutet Paulus als nicht selbst-gegan, sondern als Widerfahrnis. Ein Widerfahrnis ist etwas, was uns geschieht, ohne dass wir etwas dafür können.

Unsere Leben sind zum kleinen Teil Taten, und sie sind zum grossen Teil Widerfahrnisse. Sie sind Tat-Widerfahrnis-Gemische. Das Meiste haben wir nicht in der Hand. Wenn wir von hier nach Hause gehen und nichts Schlimmes geschieht, dann nehmen wir das hin als unsere Tat. Es kann auch Unerwartetes geschehen, dass wir einem lieben Menschen begegnen, einer Freundin aus alten Tagen, oder dass wir uns den Fuss übertreten. Dann merken wir, dass auch dann, wenn nichts Besonderes geschieht, es sich um ein Widerfahrnis handelt.

Die grossen Widerfahrnisse unseres Lebens beginnen mit der Geburt, der Familie, in der wir aufwachsen, wie es dieser Familie ergeht, ob wir mehr bei Mutter oder Vater sind, in welche Schule es uns spült, ob wir vom Klettergerüst fallen, ob wir auf der Strasse angefahren werden. Zwei Sekunden früher oder später wäre es nicht passiert, und doch ändert es das ganze Leben.

So ist es auch mit der Begegnung mit Gott. «Wenn ihr mich sucht von ganzem Herzen, so werde ich mich von euch finden lassen...», heisst es bei Jeremia. Wir suchen, doch das Finden ist ein Widerfahrnis. Gott *lässt* sich finden. Es ist in seiner Hand. Gott zu finden ist ein Widerfahrnis.

## *Versöhnung*

So ist es Pauluswiderfahren, dass ihm, der sich ganz sicher war, Gott zu «haben», Gott vor Damaskus nochmals ganz anders begegnet ist. Das hat aus der Bahn und vom Pferd geworfen. Er ist tief gestürzt. Er war erblindet. Es war die grosse Krise. Viele von uns haben es erlebt, dass die Begegnung mit Gott auch zur Krise führt. «Krise» ist Griechisch und bedeutet Gericht.

Da, in der Krise war Gott. Das ist Paulus widerfahren, und er deutet es als Erbarmung. Die Krise wurde ihm zur Barmherzigkeit. Gott ist ihm nahegekommen. Gott hat ihn gerufen, mit ihm gesprochen. Die Trennung zwischen Gott und ihm, räumliche und geistliche Ferne, hat Gott aufgehoben. Das nennen wir Versöhnung. Versöhnung findet dort statt, wo zwei getrennt waren und wieder zusammenfinden.

Paulus hatte sich nicht wissentlich von Gott getrennt, im Gegenteil, er meinte, ihm besonders nahe zu sein. Und doch war er von ihm fern. Er merkt, wie Gott ihm nahekammt.

Ich weiss nicht, wo und wann Sie das in Ihrem Leben erlebt hatten. Wahrscheinlich haben Sie es aber erlebt. Sonst wären sie kaum hier. Wenn wir mit Gott unterwegs sind, meinen wir oft, ihm ganz nahe zu sein, und dann greift Gott selbst ein, und wir werden gewahr, wie fern wir Gott standen. Das ist Krise, das wirft aus der Bahn, *und* das ist Versöhnung. Wir waren getrennt, und Gott kommt uns nah. Er, in seiner ganzen Majestät, Grösse, Wahrheit, Ehre und in seinem grossen Glanz setzt sich zu uns, die wir uns gerne mit ihm auseinandersetzen würden. Doch die Auseinandersetzung will nicht gelingen, weil Gott sich immer wieder zu uns setzt, wenn wir uns wegsetzen wollen.

Das ist Versöhnung: Gott macht sich zu unserem Schatten, den wir nicht mehr loswerden. Er macht sich zu unserem Herzen, das in uns pocht. Er macht sich zum Geist, der uns treibt.

## *Versöhnung, aber nicht Erlösung*

Das ist Versöhnung, aber es ist noch nicht Erlösung. Erlösung ist etwas anderes. Versöhnung ist die Schärfe des Da-Seins Gottes. Sie wirft Paulus vom Pferd. Sie wirft Paulus ins Gefängnis. Sie schützt vor Erkrankung nicht, sie heilt Paulus' Sprachfehler nicht. Versöhnung heilt Deinen Krebs nicht. Sie heilt die gebrochene Freundschaft nicht. Sie verschärft aber Deine Fremdheit in der Welt. Sie nimmt Dir manche Gewissheiten, die Du vorher zu haben meintest, aber sie schenkt Dir Deine Sitznachbarn als Geschwister. Das ist die *Societas Jesu*, die Gesellschaft Jesu. Versöhnung ist das, aber noch nicht Erlösung.

### *Eine versöhnte, aber unerlöste Welt*

Wir leben in einer von Gott mit sich selbst versöhnten, aber nicht erlösten Gemeinschaft. Wir leben in einer von Gott mit sich versöhnten, aber nicht erlösten Welt.

Die Versöhnung ist der Rahmen, innerhalb dessen wir in der Welt handeln. Aber Erlösung steht noch aus. Denn noch beten wir jeden Sonntag «und erlöse uns von dem Bösen». Noch immer gibt es das Böse in der Welt; auch durch uns bewirktes Böses. Noch immer gibt es den Tod in der Welt. Und noch immer seufzt die Schöpfung, lauter und immer lauter seufzt sie, sie brüllt sogar.

Die Versöhnung betrifft alle Menschen, auch wenn nicht alle nach ihr leben. Doch die Möglichkeit, versöhnt zu leben, ist allen gegeben. Paulus fasst diese Möglichkeit in drei Worten zusammen: Glaube, Hoffnung und Liebe. *Glaube* bedeutet, dass alles, was wir tun, wir auf Gott ausgerichtet tun, ihm zur Ehre, ihm zu Gefallen. *Hoffnung* bedeutet, dass alles, was wir tun, wir aus der Erfahrung tun, dass Gott sich mit uns versöhnt hat. Nicht wir waren hier die Aktiven, sondern er ist der Aktive. Nicht wir vollbringen, sondern er. Das ist christlich «Hoffnung». *Liebe* bedeutet, ganz daraus zu leben, dass Gott sich mit uns versöhnt hat, als wir noch seine Feinde waren. Er hat sich auch mit denen versöhnt, die noch immer seine Feinde sind. Das verändert unser Verhältnis zum Nächsten radikal in ein Verhältnis der Feindesliebe. Es genügt nicht, den Feind nicht zu verurteilen. Jesu Liebe meint, auch für den Feind das eigene Leben einzusetzen.

Es gab und gibt nur ganz wenige Christinnen und Christen, die das verstanden *und* getan haben. Wir leben eben in einer unerlösten Welt. Es fällt uns sehr viel ein, um nicht so zu leben, wie wir eigentlich wüssten, dass wir leben könnten, wenn wir nur wollten. Wir sind Weltmeister im Fragenstellen. Die Fragen halten uns von den Konsequenzen ab. Eine unter Pfarrern geläufige Reaktion auf eine Meinung, die uns nicht gefällt, ist die Begriffe in Frage zu stellen, die das Gegenüber verwendet. In einer unerlösten Welt kann man viele Zweifel säen dazu, was denn zu Gottes Ehre ist, und ob es denn richtig ist, ihm zu Gefallen handeln zu wollen. In einer unerlösten Welt sind wir zur Versöhnung mit dem Terroristen nicht bereit, wenn er unsere Säuglinge massakriert oder unter der Erde eine Atombombe bastelt. In einer versöhnten Welt können wir mit Gott handeln, in einer unerlösten Welt werden wir trotzdem schuldig.

### *Diakonie (Dienst) – ein Lehrvertrag*

Mit vielem solchem kämpft Paulus. Er kämpft mit sich selbst und mit seinen Briefadressaten. Trotzdem dankt er Gott. Er setzt mit dem Dank ein mit den Worten: «Ich danke unserem Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet und in den Dienst eingesetzt hat...».

Gott selbst setzt Dich in den Dienst ein, den er für Dich vorgesehen hat, auch das ist Versöhnung. Er selbst ist es, der Dir das Zelt der Versöhnung aufspannt, unter dessen Dach Du wirkst und werkst. Er hat dich zu einem Dienst eingesetzt. Das ist nur in unerlöster Welt nötig. Im Griechischen steht das Wort «Diakonie». Wir verbinden damit heute Dienste an Kindern, Alten, Kranken, Gefangenen; wir verbinden damit das Sonntagszimmer, unser Leuchtturmprojekt im Kleinbasel, die Arbeit mit der Jugend am Münster und viel mehr. «Diakonia» ist im Griechischen aber ein Vertrag, und zwar ein Lehrlingsvertrag. Der Vertrag des Weberlehrlings. Der Lehrling wird dazu verpflichtet, dem Lehrmeister zuzudienen – und dabei lernt er vom Meister, wie der es macht.

Paulus versteht sich bei Gott unter Vertrag. Er hat einen Lehrlingsvertrag mit Gott. So auch Du. Du hast einen Lehrlingsvertrag. In einer erlösten Welt wären wir keine Lehrlinge. Aber hier sind wir eben Diakone. Du bist in die Diakonie gerufen, liebe Gemeinde, bist Du ein Lehrling Gottes. Du dienst ihm zu. Du machst noch manche Fehler, Du bist noch weit weg davon, ein Meister zu sein. Aber Du folgst Jesus nach. Das ist ernst, und es ist ein Segen.

*Danke Gott, traust Du uns so viel zu. Danke Gott, lässt Du uns unser Versagen einsehen. Danke Gott, hilfst Du uns über die nächste Lernschwelle. Danke, sind wir bei Dir unter Vertrag.*

Allein Gott die Ehre! Amen.